

Münster i. W., Himmelreichallee 43, 8. Mai 1928

Sehr geehrter Herr Pfarrer! *Hans Schmidt*

Ihr freundlicher Brief vom 23. April soll nicht ohne einen Gegengruss bleiben. Ich glaube in der Tat von Karl Huber Ihren Namen auch schon gehört zu haben und freue mich wenigstens schriftlich Ihre Bekanntschaft zu machen. Stockmayer war ein Name der in meinem Elternhaus viel genannt wurde, allerdings mehr in dem Zusammenhang, dass mein Vater sich in den christlichen Kreisen Berns viel mit den Auswirkungen und Nachwirkungen der von Ihnen auch erwähnten Sonderlehren dieses Mannes auseinanderzusetzen hatte. Ich habe bis jetzt nichts von ihm gelesen und hier in Münster erwarte ich seine Schriften nicht auf der Bibliothek zu finden, will aber gerne daran denken, wenn sie mir einmal über den Weg kommen. Sie sind nicht der erste, der mich auf diese Berührung aufmerksam macht. Aber ich weiss nicht, wie weit sie sich erstrecken mag. Jene Sonderlehren scheinen mir doch ein Anzeichen dafür, dass es schon in Ansatz sehr anders gemeint sein könnte, denn was bedeuten sie anders als eine besonders auffallende Konsequenz dessen was mir bei dem ganzen Gemeinschaftschristentum unheimlich ist? Es wird wohl so sein, dass Vieles bei mir zu "vermissen" ist. Aber es wäre vielleicht doch auch gut, nicht so prompt mit dieser Klage einzusetzen, bevor eingesehen ist, warum Vieles bei mir zu "vermissen" ist und dass es jedenfalls nicht in allen Teilen so sein darf, dass ich das "Positive" gerade so sage, wie es bei mir "vermisst" wird. Ich sage das nicht weil ich nicht offen sein möchte für allen Zuwachs an Erkenntnis, aber weil ich meine gerade gegenüber dem Gemeinschaftschristentum etwas zu hüten zu haben, was preisgegeben wäre, wenn mein innerliches Weiterkommen den Wünschen entsprechen würde, die man mir von dort aus entgegenbringt. Das werden Sie mir nun sicher auch nicht übel nehmen, wie ich ja die gute Absicht Ihres Briefs durchaus empfinde und Ihnen dafür dankbar bin.

Mit ehrlichem Gruss

Ihr ergebener